

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 31

Charlottenburg, Freitag, den 1. August 1913

Jahrg. 40

Sperren

Bollsperrren: Altwasser (C. Tielch & Co.). Döbeln (Kefler & Herold). Düsseldorf (Rhenania). Grünstadt. Köppelsdorf (Phil. Koch). Kranichfeld. Rehau (Beh, Scherzer & Co.). Rheinsberg. Schönwald (C. & A. Müller, A.-G.). Schwarzenbach (Kleintelch). Eisenberg (W. Jäger). Selb (Krautheim & Abelberg).

Halbsperrren in Deutschland: Bonn (Mehlem). Fürstberg a. Wefer. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell. Krummenaab. Meuselwitz. Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach. (Schwabe & Co.) Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Buchau (Platz & Rößner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Krawsla (V. Fiala & Sohn). Laun (B. Bermann). Meretitz (Wentler & Co., Inh. J. Koch). Prag (Malerei Scharrer & Co.). Schlaggenwald (Sommer & Matjchaf).

Was nutzt mir der Verband?

Wem ist diese selbstsüchtige Frage bei seiner Werbearbeit für unsere Organisation nicht schon entgegengehalten worden? Sie geht in der Regel von Deuten aus, die man im gewöhnlichen Leben als „Pfennigfuchser“ bezeichnet. Und es ist wahr: Diese egoistische Frage hat schon manchen unserer eifrigsten Gewerkschaftsanhänger in Verlegenheit gebracht. Denn ein Arbeiter, der aus innerer Ueberzeugung, aus dem lebhaften Drange zum Zusammenschluß, ohne weiter nach Nutzen oder Schaden dabei zu fragen, sich seiner Organisation angeschlossen hat, gerät bei dieser praktisch klingenden Frage im ersten Moment in eine gewisse Verlegenheit. Wohl hat er den modernen Zug der Zeit längst begriffen und er versteht den Wert der Organisation zu schätzen, aber dem selbstsüchtigen Frager nunmehr auf Heller oder Pfennig vorzurechnen, was ihm seine Verbandszugehörigkeit einbringt, dazu ist er nicht imstande. Noch schwieriger wird die Antwort, wenn der Frager sich in einer besseren Stellung befindet und dann, nachdem ihm gesagt wird, daß es sich in der Gewerkschaft zunächst darum handle, höhere Löhne zu erreichen und die Arbeitszeit zu verkürzen, erwidert, daß er das Alles bereits habe. Und ihm nunmehr zu versprechen, daß er morgen trotz besserer Stellung 80 Prozent Lohnerhöhung erhält, wenn er heute der Organisation beitrete, dazu ist der Organisationswerber zu gewissenhaft. Wäre das übrigens in der Tat zutreffend und durchführbar, dann gäbe es wohl überhaupt keine Arbeiter mehr, die noch ihrer Organisation fernstünden.

Nun wünschten wir allerdings nichts sehnlicher, als eine solche Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften hervorheben zu können. Dem steht aber zunächst entgegen, daß die Erfolgsmöglichkeit jeder Bewegung abhängig ist von der Organisationsmacht, die ins Feld geführt werden kann. Ist eine Organisation noch jung, also noch nicht fest genug, oder fehlen ihr noch eine größere Anzahl der für die Bewegung in Betracht kommenden Arbeiter, dann ist die Bewegung stets ein Risiko. Hier kommt die Geschäftskonjunktur, die jederzeit und möglichst genau in Betracht gezogen werden muß, um einer Bewegung nicht die Enttäuschung folgen zu lassen. Schon

diese paar Bemerkungen lassen erkennen, daß es nicht im Belieben einer Gewerkschaft liegt, jederzeit in eine Bewegung zu treten.

Trotzdem aber ist es und bleibt es die Gewerkschaftsorganisation, die die Lage ihrer Mitglieder unter Berücksichtigung aller erforderlichen Maßnahmen in gewissen Zeitabständen nach und nach hebt, vor allem bildet sie auch das Mittel, in Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs die Lebenshaltung der Arbeiter vor Verschlechterungen zu bewahren und zu diesem Zwecke vom Unternehmertum unternommene Angriffe abzuwehren.

Nun involviert aber die Gewerkschaftsbewegung nicht nur die Magenfrage des Arbeiters. Oberflächlichen Mitgliedern mag das allerdings genügen und sie mögen schließlich darin das A und O der Gewerkschaftsaufgaben erblicken. Wie kommt es aber, daß gerade solche Arbeiter, die verhältnismäßig gut situiert sind und folglich die Organisation eher entbehren könnten als ihre auf niedrigerer Lebensstufe stehenden Kollegen zumeist die eifrigsten und überzeugtesten Anhänger ihrer Organisation sind? Wir sehen sie als aufrechte Männer ihre gute Sache verteidigen, wohingegen wir oftmals die Beobachtung machen, daß unorganisierte Arbeiter untätig und kriechend ihren „Brotgebern“ ihre Bitte um eine kleine Lohnzulage unterbreiten, weil es ihnen an Mut gebricht, es jenen Aufrechten gleichzutun!

Diese selbstbewußte Haltung wird eben verursacht durch den hohen idealen Zug, der durch die Gewerkschaftsbewegung geht! Sie macht den organisierten Arbeiter stark und flößt ihm die Gewißheit ein, daß er nicht allein steht, daß viele durch die Organisation verbunden eine Macht bilden, die der Unternehmer respektieren muß! Er bittet nicht, er fordert die Besserbezahlung seiner Arbeitskraft! Der Unorganisierte aber im Bewußtsein seiner Ohnmacht sucht den ihm abgehenden Mannesmut durch bittende Untertänigkeit zu ersetzen . . .

Hier treffen wir nun schon allmählich den Kernpunkt der Sache. Der modernen Gewerkschaftsbewegung fällt ein noch höherer Zweck zu als nur das Streben und der Kampf für die ökonomische Besserstellung des Arbeiters. Wie die Unterstüßungseinrichtungen innerhalb einer Gewerkschaft notwendig, aber nichtsdestoweniger nur Mittel zum Zweck sind so ist darüber hinaus der ökonomische Kampf zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter bei aller Notwendigkeit wiederum nur Mittel zum Zweck. Denn es kann sich unmöglich für die Gewerkschaften einzig und allein darum handeln, einschließlich die Lösung der Magenfrage und aller damit verbundenen leiblichen Bedürfnisse zu bewerkstelligen. Das wäre von der Gewerkschaftsbewegung angesichts unseres aufgeweckten und fortschrittlich gesinnten Zeitalters zu niedrig gedacht.

Die Gewerkschaften sollen die Arbeiter davor bewahren, daß sie rüdgatlose und widerstandsunfähige Heloten werden. Sie vertreten in allen seinen Phasen das Arbeiterrecht. Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften aber kulminiert in der Verwirklichung und endlichen Durchsetzung des Grundsatzes vom gleichen Menschenrecht! Die Gewerkschaftsbewegung erstrebt letzten Endes die Beseitigung der Ausbeutung der Arbeitskraft des Einen durch einen Anderen, sie strebt an gesellschaftliche Zustände, die die Genüsse von Arbeit und Kultur gleichmäßig verteilen!

So bilden unsere Gewerkschaften nicht nur ein festes Bollwerk gegen jede knechtische Unterjochung der Arbeitermassen,

sie befähigen auch das Proletariat, Kulturzustände anzustreben, in denen die moderne Sklaverei zu den Unmöglichkeiten gehört! Deshalb ist die Gewerkschaftsbewegung der starke Bahnbrecher wahrer Zivilisation. In diesem Sinne haben die Arbeiter die Gewerkschaften aufzufassen.

Wie ärmlich und jämmerlich hört sich aber nun angeht die dieser großen Kulturmission der Gewerkschaften die selbstjüchtige Frage jener Zweifelnisseelen an, wenn an sie die Aufforderung ergeht, an diesem großen Werke mitzuarbeiten, und sie dann mit der egoistischen Frage antworten: „Was bringt mir die Geschichte ein?“ Alle Arbeiter aber, die Sinn für ein Fortschreiten der Kultur und für Humanität haben und empört sind über die ungerechten Sozialzustände unserer Zeit, fragen nicht erst: „Was nützt mir die Sache?“ Vielmehr drehen sie diesen Satz um und fragen: „Wie kann ich der Sache nützen?“ Und sie treten dann freudig und ohne Vorbehalt ein für ihre Gewerkschaft und durch diese für das erhabene Werk der Emanzipation der geknechteten und entrechteten Menschheit aus den entwürdigenden Fesseln der Lohnnechtschaft!

Das sind dann echte Gewerkschaftsgenossen. Sie fragen wenig nach dem eigenen Nutzen, sie wollen nur der Sache dienen. Sie sind die Pioniere des Fortschritts und begeisterte Verfechter unserer proletarischen Ideen. Und falls Du, lieber Leser, nicht von diesem Schrot und Korn bist, so versuche es wenigstens, ihnen nachzueifern. Frage weniger: „Was nützt es mir?“ sondern suche der Sache zu nützen! Davon hat die ganze Arbeiterschaft einen Vorteil, und auch Du, der Du ein Teil dieses Ganzen bist. Du wirst Dich stolz und frei fühlen bei Deiner Mitarbeit am Werk der Völkerbefreiung. Und die nachkommende, glücklichere Generation wird von ihren Vorfahren, die der Freiheit die Gasse bahnten, sagen: „Die haben nicht umsonst gelebt. Was wir genießen, haben sie ertämpft...“

Und man wird der Kämpfer in Ehren gedenken und ihr Andenken wird allen höher stehen als das der Kämpfer von Königgrätz oder Sedan. Diese kämpften für dynastische und volksfeindliche, kapitalistische Interessen, jene aber für die Interessen der Gesamtmenschheit!

Die Arbeiterbewegung in den Balkanstaaten.

Ebenso wie die Türkei und wie Rumänien sind auch Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro fast ausschließlich Länder, in denen noch der landwirtschaftliche Betrieb vorherrschend ist. Die Ausfuhr besteht so gut wie ausschließlich aus Erzeugnissen der Landwirtschaft, Industrieprodukte werden so gut wie garnicht ausgeführt. Da sich in den Balkanstaaten Industriezweige in bemerkenswertem Umfange noch nicht entwickeln konnten, so ist auch die Zahl der Industriearbeiter noch ganz gering und die Arbeiterbewegung steht noch in den ersten Anfängen. Zwar sind seit ungefähr einem Jahrzehnt auch in Serbien und Bulgarien Streiks keine Seltenheit mehr und vor einigen Jahren haben bereits einmal die bulgarischen Eisenbahner die Arbeit niedergelegt, aber im allgemeinen handelt es sich dabei stets nur um eine geringe Zahl von beteiligten Arbeitern. Die Zahl der Streikenden für ein ganzes Jahr ist geringer als die Zahl der Streikenden in einem einzigen größeren Industrieunternehmen bei uns. Es handelt sich eben dabei nicht um größere Industrieunternehmungen, sondern um Handwerksmeister, die ihre Arbeiten mit einigen Gesellen anfertigen.

Bisher war die Energie in den Balkanstaaten mehr auf die offene oder heimliche Bekämpfung der Türkei als auf die wirtschaftliche Weiterentwicklung gerichtet. Erreichen jetzt die Balkanstaaten eine wesentliche Machterweiterung und brauchen sie die europäische Türkei nicht mehr als gefährlichen Nachbar zu fürchten, so wird in den Balkanstaaten zweifellos eine Entwicklung beginnen, die darauf abzielt, die Zahl der gewerblichen Arbeiter zu vermehren und Industriezweige einzuführen. Noch weit mehr im Rückstand als in Serbien, Bulgarien und Griechenland sind die wirtschaftlichen Verhältnisse in Albanien, das jetzt nach dem Abzug der Großmächte ein selbständiger Staat werden soll. Dort ist auch noch nicht der erste Anfang einer Arbeiterbewegung zu beobachten. In Albanien bestehen nämlich wirtschaftlich und gesellschaftlich noch ganz primitive Zustände. Renner Albans behauptet, daß dort in vielen Bezirken noch vorhistorische und gesellschaftliche Zustände bestehen, wie sie bei den alten Germanen zu beobachten waren, die sich mit den Römern zusammenließen. In den anderen Balkanstaaten ist in den letzten Jahrzehnten die Naturalwirtschaft schon vielfach von der Geldwirtschaft abgelöst worden,

in Albanien kann aber davon in weiten Bezirken noch keine Rede sein. Wie sich in Albanien immer noch die alte Stammesverfassung bewahrt hat, so ist dort auch noch jetzt die ursprüngliche Naturalwirtschaft anzutreffen. Von den einfachsten Haushaltsgegenständen bis zum Hausbau wird fast alles noch im Eigenbedarf hergestellt. Selbst der Ackerbau wird noch in ganz rückständiger Weise betrieben. Das wirtschaftliche Getriebe ruht fast ausschließlich auf der Weidewirtschaft. Selbst die Kartoffel ist in Albanien noch nicht bekannt.

Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung, namentlich in Serbien, Bulgarien, Griechenland, aber auch in Rumänien wird zunächst davon abhängen, ob die Balkanstaaten nach geschlossenem Frieden miteinander Ruhe halten. Bei Begegnung des Krieges wurde allgemein angenommen, daß sich die gegen die Türkei operierenden Staaten zu einem Balkanbunde mit einem geschlossenen Zollgebiet vereinigen würden. Nach den Reibereien, die schon jetzt zwischen Serbien und Bulgarien und zwischen Bulgarien und Griechenland entstanden sind, ist ein derartiger Bund nicht mehr so sicher, immerhin aber würde das wirtschaftliche Leben in den Balkanstaaten auch ohne den projektirten Staaten- und Zollbund voraussichtlich einen großen Aufschwung nehmen, wenn nicht neue kriegerische Verwicklungen kommen. Die Energie, die sich bisher zu einem sehr großen Teile auf die Bekämpfung der Türkei und der türkischen Verwaltungsbehörden richtete, wird sich voraussichtlich in eine Betätigung zur Erreichung wirtschaftlicher Verbesserungen umsetzen. Zwar haben die Balkanstaaten im Kriege große Menschenverluste erlitten, aber diese Staaten haben alle einen bedeutenden Geburtenüberschuß und so dürften die Menschenverluste bald wieder ausgeglichen werden. Schon bei der Herstellung neuer Eisenbahnen, bei der Ausbesserung der vielen Schäden in den neueroberten Gebieten usw. dürfte eine ziemlich zahlreiche Klasse der Lohnarbeiter entstehen. Aber auch sonst ist in den Balkanstaaten für die nächste Zukunft auf eine wesentliche Zunahme der Lohnarbeiter zu rechnen.

Ueber Gewerbehygiene

enthält der Bericht über das Gesundheitswesen im preussischen Staat nur wenig. In der Tat wird dieses Kapitel ja ausführlicher in den Berichten der Gewerbeinspektoren behandelt. Immerhin werden auch von den Medizinalbeamten einzelne merkwürdige Dinge berichtet. Vor allem wird über gesundheitswidrige Unsauberkeit in Schlächtereien und Bäckereien geklagt. In einem besonders schlimmen Fall in Charlottenburg war die nötige Beleuchtung des Arbeitsraums nur zu erreichen durch ständige Offenhaltung der Tür eines Klosetts, das unmittelbar daran stieß! Im Regierungsbezirk Potsdam wie in manchen anderen Bezirken werden Schlachthäuser manchmal noch zur Hauswäsche und Fleischkessel zum Kochen schmutziger Wäsche benutzt. In einer Molkerei des Regierungsbezirks Stettin wurde die Butter in einem Raum aufbewahrt, der zugleich als Schlafräum für einen Angestellten diente. In mehreren Landkreisen des Regierungsbezirks Merseburg wurde bei einer nennenswerten Anzahl von Bäckereien die gleichzeitige Benutzung der Backstube als Wohnzimmer oder Küche festgestellt.

In Schneidereien und Nähereien, die junge Mädchen beschäftigen, findet vielfach eine übermäßige Ausnutzung der Arbeitsräume statt. Im Regierungsbezirk Osnabrück waren in einigen Puzmachereien und Damenschneidereien die gesundheitlich sehr ungünstig liegenden Arbeitsstuben derartig überfüllt, daß sie geräumt werden mußten. In einer Weißnäherei in Stendal mußten die jungen Mädchen dicht gedrängt in zwei Zimmern in je drei Reihen mit dicht nebeneinander gestellten Maschinen sitzen, von denen je zwei durch eine Petroleumlampe beleuchtet wurden. Lüftungsvorrichtungen fehlten.

Die untersuchten Unfälle waren 1911 zahlreicher als im Jahre zuvor. In den gewerblichen Anlagen einschließlich des Bergbaus betrug ihre Zahl 26 950 (1910 nur 25 736). Im Bergbau kamen 1417 tödliche Unfälle vor (1910 nur 1354), davon 1176 in Steinkohlenruben, 93 im Braunkohlenbetrieb, 70 im Erzebergbau und 78 im Abbau anderer Mineralien.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Gesundheitsgefährdungen der Arbeiter durch den Gewerbebetrieb. Im Kreis Rottweil wurden in zwei Zinkhütten und einem Zinkwalzwerk die Arbeiter auf Bleierkrankungen untersucht. 64 Prozent der Untersuchten hatten den sogenannten Bleisaum. Gesundheitsgefährlich wirkt der Staub in den Zementfabriken. Namentlich werden die Atmungsorgane angegriffen. Der Zementstaub soll sich nach den Aussagen der Arbeiter schwer auf die Lungen legen und asthmatische Beschwerden verursachen. Allerdings

schwere Schädigungen der Atmungsorgane nicht beobachtet worden, was aber wohl nur daran liegt, daß die Arbeiter es nicht lange in den Zementfabriken aushalten. Im Koblenzer Bezirk leiden die Steinhauer vielfach an Tuberkulose. Bei der Fabrikation elektrischer Glühlampen kam es in Berlin in einem Fall, aus Anlaß der Bedienung von Quecksilberluftpumpen, zu einer Quecksilbervergiftung. Im Kreise Oppeln erkrankten in einer Thomasschlackfabrik innerhalb kurzer Zeit Arbeiter an Lungenentzündung, woran drei von ihnen starben. Stark scheint die Tuberkulose unter den Zigarrenarbeitern zu wüten, besonders unter der weiblichen. So im Kreis Angermünde, im Stolberger Bezirk, im Regierungsbezirk Erfurt u. a. Im Kreis Heiligenstadt wurden 263 Heimarbeitstätten für Zigarren untersucht. Nur 30 mal diente der Arbeitsraum lediglich der Fabrikation. Am häufigsten wurde der Tabak in der Wohnstube, nicht selten sogar in der Küche oder in der Schlafstube und in Zimmern, wo Kranke lagen, verarbeitet; selbst hustende Lungenkranke arbeiteten oft in solchen Tabakbetrieben. Eine hohe Sterblichkeit an Lungen-tuberkulose wurde auch bei den Schuhmachern in Neustadt (Oberschlesien) festgestellt. Der Kreisarzt führt sie zurück auf die überlange Arbeitszeit (bis zu 17 Stunden täglich) bei einem Verdienst von 11—15 Pfennig pro Stunde, und die infolge dessen sehr dürftige Ernährung und Behausung. Die Kinder leiden häufig an Rachitis und Strophulose. Eine sehr hohe Sterblichkeit grassiert auch unter den Textilarbeiterinnen im Kreise Montjoie. Sie wird nicht direkt auf die Arbeit, sondern auf ungenügende und ungewöhnliche Ernährung zurückgeführt.

Aus der Genossenschaftsbewegung der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten ist man gegenwärtig damit beschäftigt, einen Verband aller echten genossenschaftlichen Organisationen zu gründen. Die Vorarbeiten begannen bereits im Oktober 1911 in einer Versammlung von Genossenschaftlern, die in Minneapolis stattfand und ein Komitee zur Erledigung der notwendigen Arbeiten einsetzte. Im Januar dieses Jahres hat nun das Komitee in einer fünftägigen Sitzung in Washington einen Statutenentwurf für den projektierten nationalen Genossenschaftsverband ausgearbeitet, der den Namen "American Co-operative Federation" tragen soll. Der Bund soll alle Arten von Genossenschaften umfassen und deshalb in verschiedene Sektionen eingeteilt werden. Es sind Abteilungen in Aussicht genommen für Kreditwesen, Konsumvereinswesen, Versicherungswesen, Telephonwesen, Viehzucht, Absatz und Produktion sowie für die Ausführung von Revisionen und für genossenschaftliche Bildungsbestrebungen. Die Versicherungsabteilung soll wieder in Feuerversicherung, Lebensversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung und Haftpflicht gegliedert werden. In der Abteilung für genossenschaftlichen Absatz sollen Unterabteilungen für Milch und Geflügel, Schlachtvieh, Früchte, Gemüse, Getreide usw. geschaffen werden. Die Erziehungsabteilung soll sich mit der Ausbildung von Geschäftsführern, Buchhaltern, Rechnungsrevisoren usw. befassen. Der Bund soll nur solche Genossenschaften aufnehmen, in welchen der Uberschuß entweder nach Maßgabe des Bezugs oder der geleisteten Dienste verteilt wird, dagegen darf er nicht dem Kapital zufallen, welches vielmehr nur einen im voraus bestimmten Zins erhalten darf. Ferner dürfen die Genossenschaften die Zahl der Mitglieder nicht beschränken und jedem Mitgliede nicht mehr als eine Stimme geben. Jede dem Bunde beigetretene Genossenschaft soll sich durch einen Delegierten vertreten lassen, sofern sie weniger als 300 Mitglieder zählt. Für je weitere 300 Mitglieder oder einen Bruchteil davon soll ein weiterer Vertreter gewählt werden. Das vorbereitende Komitee fordert die Genossenschaften auf, Beiträge zu den Kosten zu leisten, welche bisher erwachsen sind und in Zukunft noch entstehen.

In Kalifornien scheint sich das Konsumvereinswesen jetzt am besten zu entwickeln. Die „California Rochdale Company“ hat bisher zehn lokale Genossenschaften übernommen und vertritt sie einheitlich. Der Monatsumsatz dieser zehn Zweigvereine beträgt etwa 130 000 Mk. Auch die für die kalifornischen Konsumvereine bestehende Großverkaufsgesellschaft hat über eine aufsteigende Entwicklung berichtet. So stieg der Umsatz im November 1912 gegenüber dem November des Vorjahres von 100 000 Mk. auf rund 125 000 Mk.

Verbands-Angelegenheiten

Berichtigung.

In der in Nr. 30 der Ameise veröffentlichten Mitteilung über eingekaufte Geißel vom 1. 4. bis 30. 6. muß es heißen: Karlsruhe 150 Mk., statt Kamenz 150 Mk.

W. Herden.

Bekanntmachung.

Nach § 3 Ziffer 3 des Statuts wurden vom Verband ausgeschlossen:

Hermann Belzel, Brennhausarbeiter aus Markt-leuthen, Buch-Nr. 33 426 und Josef Heller, Brennhausarbeiter aus Heid, Buch-Nr. 50 456, beide wegen Sperrebruch in Schönwald, Firma Müller.

Hilmar Hauelsen, Dreher aus Möhrenbach, Buch-Nr. 32 525, zuletzt der Zahlstelle Gotha angehörig, wegen Schädigung von Verbandsinteressen. Der Vorstand.

Auf Wunsch teilen wir mit, daß das frühere Mitglied 49 508, Johannes Barbier-Grünstadt, dessen Ausstoß in voriger Nummer bekannt gemacht wurde, nicht mit dem Mitglied 46 822 Rudolf Barbier-Eimshorn identisch ist.

Die Redaktion.

In Nr. 30 des „Proletarier“, Organ des Fabrikarbeiter-Verbandes, ist eine Notiz enthalten mit der Überschrift: „Die Methode des Porzellanarbeiterverbandes“. Diese Notiz betrifft die Verhältnisse in Grünstadt, und enthält verschiedene Unrichtigkeiten, weswegen wir in einer der nächsten Nummern der „Ameise“ auf diese zurückkommen werden. J. Schneider.

Situationsbericht. Die Differenzen in München, Firma Bacher, sind vor dem Gewerbegericht geschlichtet worden, zur Zufriedenheit der beteiligten Kollegen. Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Der Streit in Eisenberg, Firma Jäger, dauert unverändert fort. Bezug ist nach wie vor streng fernzuhalten.

Der Streit in Selb, Firma Krauthelm & Adelberg, dauert ebenfalls fort; dort soll bekanntlich den Malern die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde verlängert werden, womit diese nicht einverstanden sind. Bezug nach Selb ist fernzuhalten, so lange der Konflikt nicht beigelegt ist.

In Grünstadt wird unser Verband schon seit geraumer Zeit vom Unternehmer boykottiert, eine Maßregelung folgt der andern. Nachdem unsere Mitglieder die Arbeit dort niedergelegt und fast alle Grünstadt verlassen haben, sind nur noch Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes und Unorganisierte dort beschäftigt. Für unsere Mitglieder ist Grünstadt gesperrt und wollen diese die Sperre beachten.

Der Streit in Düsseldorf, Firma Rhénania dauert ebenfalls fort.

In Roschütz ist zwischen der Betriebsleitung und einer Kommission verhandelt worden über die eingereichten Forderungen, wobei eine Verständigung erzielt wurde. Damit ist die Angelegenheit erledigt. Joh. Schneider.

Hus unserem Berufe

Römitz. In der hiesigen Porzellanfabrik von Rödl & Meigel ist eine Aenderung eingetreten. Der bisherige Teilhaber Rödl ist ausgetreten. An dessen Stelle trat ein Bruder des Teilhabers Meigel.

Köppelsdorf. Die Differenzen bei der Firma Hering & Sohn sind durch zweitägige Verhandlungen mit folgendem Resultat beigelegt worden: Ankleideräume werden in allen Abteilungen eingerichtet. Die Stücklöhne werden mit den Arbeiterkommissionen vereinbart. Das Reinigen der Arbeitsräume erfolgt in allen Abteilungen öfter als bisher und nach Arbeitschluß. Stücklohnlisten werden in allen in Frage kommenden Abteilungen ausgelegt und bei der Arbeitsausgabe die Stücklöhne ins Aufgabebuch mit eingeschrieben. Für Ueberstunden wird für alle Abteilungen ein Zuschlag von 10 Prozent gezahlt. Höhere Vorschußsätze werden an den Sonnabenden, wo keine Abrechnung erfolgt, vom 1. Januar 1914 ab zugebilligt. Die Aborte werden öfter gescheuert und zur Winterzeit beleuchtet werden. Der Sonnabendsarbeitschluß wurde auf 2 Uhr festgesetzt. Die Aufbesserung der schlechten Artitel soll im Laufe dieser Woche erfolgen. Bei Masse-

mangel und ähnlichem werden die Lohnverluste ersetzt. Die Dreher erhalten bei gangbaren Nummern mindestens 200 Formen; bei geringerer Formenzahl oder bei Ausgabe einer geringen Stückzahl erfolgt ein entsprechend prozentiger Aufschlag. Der Stundenlohn der Stutzer wird um 5 bis 10 Pf. erhöht, desgleichen die Stücklöhne bei verschiedenen Artikeln um 5 bis 10 Prozent. Ebenfalls erhöht werden die Stücklöhne bei den Verputzerinnen um 6 bis 10 Prozent, desgleichen auch bei den Garniererinnen. Den Glasurerinnen wird ein Mindestlohn von wöchentlich 18 M. garantiert. Der Akkord der Brennhäuserarbeiter wurde um 22 Prozent erhöht. Einige Farben werden den Malern billiger als bisher geliefert, das Geschirr gesäubert zugetragen und die Verwendung von Stauböl zum Bestreichen des Fußbodens zugesichert. Die Stundenlöhne der Schmelzer, Sortierer, Packer, Maurer und Massenschläger wurden um 3 bis 7 Pf. erhöht, desgleichen die der Kapseldreher, Schleifer und Tonmacher ihrem Akkorddurchschnittsverdienstentsprechend. Der Akkordlohn der Tonmacher wurde um 12 Prozent erhöht und bessere Abtraggelegenheit zugesichert. Den Gläsern werden Ablieferbücher zur Verfügung gestellt. Die Auszahlung im Brennhause erfolgt nicht mehr durch den Aufseher (?) Ludwig. Den Verputzerinnen werden die schweren Kästen zu- und abgetragen. In der Formengießerei wird zur Einschränkung der Staubgefahr ein besonderer Verschlag angebracht. Diese Bewilligungen treten am 1. August d. J. in Kraft.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen dieses Betriebes sind bis auf wenige Ausnahmen organisiert.

Rudolstadt. Bei der Firma New York and Rudolstadt Potterie Co. (Strauß) reichten die Druckerinnen, die fast sämtlich organisiert sind, Forderungen ein und erzielten eine Aufbesserung der Stücklöhne um 20 bis 50 Prozent auf die meisten Artikel. Außerdem werden jetzt bei der Arbeitsaufgabe die Stücklöhne sofort beigeschrieben, die Arbeit möglichst gleichmäßig und gerecht verteilt und die Stücklöhne auf Grundlage eines Stundenlohnes von 30 Pf. berechnet, die Lohnbücher zeitig vor der Auszahlung ausgehändigt. Ebenso wurde die Kündigung einer Kollegin von der Firma zurückgenommen.

Lana. Die Firma B. Hermann sucht Kausreißer mit Hilfe des Annoncen-Bureaus Rudolf Mosse, Berlin unter Chiffre P. D. 2688. Reflectanten, die sich darauf meldeten, ohne zu ahnen, wer hinter diese Maske steckt, erhielten von der Firma die Mitteilung, daß sie in Zukunft mit Ungelernten und nur einigen Partien Dreher arbeiten will. Als Grund für die bestehenden Differenzen gibt sie an, daß sich einige Dreher haben hinreißen lassen (!) sämtliche Hilfsarbeiter zu organisieren. Die verschämte Vertraulichkeit der Firma, ihr Herz nur denen auszuschütten, die ahnungslos ihre versteckten Leimruten streifen, scheint uns nicht am Blage zu sein. Wir kommen der Firma zu Hilfe mit dieser Veröffentlichung, damit alle anständigen Porzellanarbeiter wissen, warum B. Hermann noch „einige Partien“ Kausreißer braucht, und sie sich danach richten können. Die Firma ist übrigens gesperret.

Niedersalzbrunn. Bei der Firma Brause hatten die Maler Forderungen eingereicht. Die daraus entstandenen Differenzen sind nunmehr durch zufriedenstellendes Entgegenkommen der Firma erledigt.

Nürnberg. In der letzten Mitgliederversammlung erklärte uns ein zugereister Kollege, daß unter den auswärtigen Kollegen vielfach die Meinung besteht, daß bei der Firma Gebr. Bing in Nürnberg noch ganz horrende Löhne erzielt werden und zwar pro Woche 50 bis 60 M. und bemerkte ferner, daß man nie etwas über die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Ameise liest. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, folgende Berichtigung in der Ameise zu erlassen. Erstens sei auf den Artikel in Nr. 11 d. J. in der Ameise hingewiesen. Zugleich wurden die Kollegen wiederholt aufgefordert, bei Arbeitsannahme sich vorerst bei der hiesigen Verwaltung erkundigen zu wollen, was jedoch meist seitens der Kollegen unterlassen wird. Sodann näheres über die Firma Gebr. Bing.

Die Kollegen haben eine sehr richtige Meinung, wenn sie glauben, daß bei dieser Firma noch etwas zu holen sei. Bemalt werden daselbst Haushaltsgegenstände und Spielwaren. Es werden auch noch andere beschäftigt. Der Einstellungslohn beträgt 40-45 Pf. pro Stunde. Bis ein Kollege 50-55 Pf. Stundenlohn erzielt, was bei unserer Wohnungs- und Lebensverhältnissen nur das mindeste ist, muß er schon 5-10 Jahre in diesem Betriebe tätig sein. Den „Meistern“ wird in diesen Betrieben sehr viel Licht eingeräumt. Die Kollegen müssen den ganzen Tag schweigen und darf niemand miteinander sprechen. Erblüht aber das Meisterauge einen Kollegen, der den Geboten

zuwiderhandelt, dann wird Betreffender vom Meisterpodium aus durch den ganzen Saal hindurch gehörig heruntergelangelt. Dies war auch erst vor kurzem der Fall. Ein Kollege fragte in geschäftlicher Angelegenheit seinen Nebenkollegen (beide arbeiteten in Comp.). Dies sah Meister Kemmlinger und schrieb dem Kollegen von seiner Kanzel aus zu, er bitte sich Ruhe aus. Als darauf der Kollege den Meister bat, ihn in Zukunft anders zu behandeln, erklärte ihm der Meister: „Sie legen überhaupt ein sehr lausbüßliches Benehmen an den Tag, packen Sie Ihre Sachen, Sie können gehen!“. Hierauf gab es natürlich einen heftigen Wortwechsel. Genannter Kollege wäre nach Vorstelligwerden vom Betriebsleiter wieder eingestellt worden. Diesem jedoch widersetzte sich der Meister und drohte bei Wiedereinstellung des Kollegen mit seiner Kündigung. Somit war das Schicksal des Kollegen besiegelt. Beachtenswert ist, daß bei genannter Firma vom Metallarbeiterverband eine Kommission besteht, welche derartige Fälle zu regeln hat. Diese Kommission wurde abgewiesen. Die Betriebsleitung erklärte, für sie wäre der Fall erledigt. Wir bitten deshalb die auswärtigen Kollegen, die Ausführungen beachten zu wollen und warnen in ihrem eigenen Interesse vor Zuzug.

Thüringen. Der „Porzellanarbeiter“ schreibt:

„Ein großes Hindernis für die Verarbeitung unserer Mitglieder bilden manche Porzellanarbeiter, die ein Häuschen oder ein Stück Grund besitzen. Diese sind nun bereits soweit, erklären zu können, sie brauchen die Organisation nicht. Eine sonderbare Logik für die Leute, welche von dem Stückchen Erde, welches sie besitzen, nicht das zum Leben notwendige gewinnen können und ebenso wie jene, die nichts besitzen, in die Fabrik gehen müssen, um das Fehlende zu erwerben. — Daß sie etwas besser daran sind, wie die Arbeiter, die nichts, als ihre Arbeitskraft ihr eigen nennen, ist doch eher ein zwingender Grund, der Organisation anzugehören. Auf diese Art sind sie ein Hindernis für die Entwicklung der Gewerkschaften. Müssen Schulter an Schulter mit den anderen arbeiten und doch ist ihr Denken nicht das eines Arbeiters, der weiß, zu welcher Klasse er gehört. Wenn jene Arbeiter erklären, sie brauchen die Organisation nicht, so belügen sie sich wohl selbst, der beste Beweis ist jedoch wohl, daß sie gleichfalls in die Fabrik gehen müssen und als Porzellanarbeiter haben sie die verdammt Pflicht, ihrer Berufsorganisation anzugehören. Wären sie Bauern, daß sie nicht notwendig hätten, in Porzellanfabriken zu arbeiten, hätte der Verband keine Ursache, an sie heranzutreten. So liegt nun aber die Sache nicht. An unsere Mitlieder richten wir nun den Appell, nicht zu erlahmen in der Verarbeitung. Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, auch jenen begreiflich zu machen, wo sie hingehören, die heute noch erklären, keine Organisation zu brauchen.“

Das paßt auch auf unsere, besonders auf die Thüringer Verhältnisse. Auch in Thüringen glauben eine große Anzahl Kollegen, die etwas Grundbesitz haben, allen Fährnissen des Lebens beizugehen zu können, ohne eine Organisation zu brauchen. Diese Kollegen bedenken aber nicht, daß sie dadurch, weil sie durch ihren Grundbesitz an die Scholle gebunden sind, vom Unternehmer sich auch eher Löhne und Arbeitsbedingungen diktieren lassen müssen, als andere Arbeiter. Stehen die Porzellanarbeiter, die etwas Feld und ein Häuschen besitzen, dem Verbands fern, so sind sie dem Unternehmer völlig ausgeliefert. Und die Früchte ihrer Feld- und Gartenarbeit fallen dann dem Unternehmer zu. Darum schließen wir uns den Ausführungen des „Porzellanarbeiter“ an: Der Besitz eines Häuschens, oder eines Stückchen Feldes zwingt den Arbeiter erst recht, seiner Organisation beizutreten.

Uermischtes

Die Arbeit des deutschen Reichstages. Der nunmehr bis zum 20. November in die Ferien gegangene Reichstag hat von Ende November v. J. bis Ende Juni d. J. getagt. In dieser Zeit wurden erledigt: der Etat, die Wehrvorlage, der Wehrhaushalt, das Reichsstempelgesetz, Besteuerungsrecht, das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz, die Schutzgebietsnovelle über die Rechtsfähigkeit kolonialer Vereine, der Entwurf über die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen, die Aenderung des Wahlreglements (Wahlurnen einheitlicher Art), der Entwurf über die Pöllerleichterung bei der Fleisch-einfuhr, die Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums, das Abkommen über ein einheitliches Weltwechsellager, ein Entwurf über die Aenderung von Reichstagswahlkreisen, Nachtragsetats, der Entwurf über den Unterstützungswohn-

Bayern und einige andere kleine Gesetze. Unerledigt geblieben sind: das Postgesetz, das Petroleummonopolgesetz, der Entwurf über die Jugendgerichte, das Konkurrenzklausegesetz (alle sind von Kommissionen vorherberaten), ferner das neue geordnete Spionagegesetz (noch gar nicht beraten) und drei kleine Gesetze, schließlich das Literaturabkommen mit Rußland. Abgelehnt wurde das Kindersaupflichtgesetz. Außer den Entwürfen wurden noch einige Interpellationen (Fleischsteuerung, Bogenmangel in Westfalen, reichsländische Diktaturgesetze), einige Initiativanträge und etwa 100—120 Petitionsberichte beraten. An Wahlprüfungsberichten bleiben 10 unerledigt. Schließlich wurden 79 kleine Anfragen gestellt und beantwortet.

Aus anderen Verbänden

Werftarbeiterstreik. Auf der Werft von Böhm & Voß in Hamburg legten die Arbeiter gegen den Beschluß einer Werftarbeiterkonferenz am 14. Juli die Arbeit nieder. Der Streik griff dann auf die übrigen Hamburger Werften und nach Bremen, Stettin, Flensburg und Kiel über. Dieser sogenannte wilde Streik wird schon jetzt von den Scharfmachern im Unternehmerlager, denen alle Dinge zum Besten dienen müssen, weidlich zum Schreien nach Ausnahmegesetzen ausgenutzt. Der Deutsche Metallarbeiterverband hält am 8. und 9. August in Berlin einen außerordentlichen Verbandstag zur Besprechung des Werftarbeiterstreiks ab.

Zur Unterhaltung

Hinein in den Verband!

Allein für dich bist du ein schwaches Rohr,
Das jeder Windstoß niederbeugt und schüttelt.
Allein für dich bist Du ein armer Lor,
Den jeder Büttel schadenfroh noch büttelt. —

Doch anders ist es, wenn du zuerfüllt
Dem großen Kampfheer deiner Klassenlage,
Dann wird die Kraft dir tausendfach geschwellt
Und neu gestärkt bei jedem Geangschlage. —
Was bist du, Freund? Ein Nichts allein —
Doch viele Tausend deinesgleichen,
Und sehen sie die Kraft vereint ein,
Sie werden das Geforderte erreichen. —

Nur spüte dich — der Anschluß ist verpaßt
Gar leicht, wenn du zu lange damit säumest,
Steh' draußen nicht am Zaun als blöder Gast
Zeit ist's, daß du den Platz dort endlich räumest.

Auf mich kommt es nicht an!

Gewiß, die Dinge dieser Welt gehen ohne Dich
ihren Weg. Auch gegen Dich. Aber die starken
Menschen sagen: Auf mich kommt es an, auf mich
vor allem.

Fürchtest Du nicht, innerlich zu erkalten, wenn
Du abseits stehst von den lodernden Feuern, die
die Begeisterung der anderen angefaßt hat? Tritt
zur Schmiede des Schicksals, daß Dich ein Funke
finde, wenn Hammer gegen Amboss prallt.

Fürchtest Du nicht, einst sagen zu müssen: „Ich
habe gelebt, um zu sterben“, indes der andere stolz
ist in dem Bewußtsein: Ich sterbe, weil ich gelebt
habe?“

Bruder, sei mit uns ein Sturmbloed wider die
Mauer der Ueberflüssigen!

Versammlungs-Berichte etc.

Berlin. In der Zahlstellenversammlung vom 19. Juli gedachte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung in ehrenden Worten der so plötzlich verstorbenen Kollegen Zietich und Rey. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen. Einem Antrag, der Witwe des Kollegen Rey 30 Mk. zu spenden, stimmt die Versammlung zu. Von den von der Generalkommission herausgegebenen Broschüren, enthaltend die Reden des Professor Weber und Rechtsanwalts Heinemann über „Die gelben Gewerkschaften und Terrorismus“ sollen 150 Stück bestellt und in der nächsten Versammlung verteilt werden.

Die Wahl zweier Kollegen zur Tätigkeit für die Volksfürsorge wird vertagt bis nach dem Referat des Genossen Ritter, der in der nächsten Versammlung über die „Volksfürsorge“ sprechen soll. Das

Arrangement unseres am 20. September stattfindenden Stiftungsfestes ist vom Bildungsausschuß übernommen worden. Nach Erledigung noch einiger Neuaufnahmen gibt dann Kollege H. Nischke einen ausführlichen Bericht von der Generalversammlung. Redner ist der Meinung, daß, wenn die Erwartungen, die wir auf die Leipziger Tagung gesetzt hätten, so arg enttäuscht worden wären, es die Schuld der Glasarbeiter sei. Unsere Delegierten seien ehrlich bemüht gewesen, eine Verschmelzung herbeizuführen. Die Glasarbeiter hätten der Verschmelzung aber in keiner Weise vorgearbeitet gehabt und die Einwendungen gegen die Verschmelzung, die deren Delegierte in Leipzig machten, seien nicht stichhaltig gewesen. Die Annahme der Resolutor Schneider sei insofern zu begrüßen, als sie in kürzerer Zeit Klarheit bringe, inwieweit es den Organisationen mit der Verschmelzung noch Ernst sei. Von einem Zusammengehen mit dem Fabrikarbeiterverband, wie es einige Kollegen wünschten, könne deshalb keine Rede sein, weil dabei nur ein bedingungsloser Uebertritt möglich sei. Zudem betätigte sich der Fabrikarbeiterverband in der strupellosesten Agitationsweise und scheuen ein Teil seiner Mitglieder sogar vor dem niedrigsten Mittel, der Denunziation beim Unternehmer nicht zurück. Als freie Gewerkschaft könne der Fabrikarbeiterverband garnicht mehr angesprochen werden. Wir hätten es aber auch garnicht nötig, irgendeiner Organisation nachzulaufen. Bei einer stärkeren Agitation, dem Ausbau der Organisation, wie Zusammenlegung der Beiträge, Ansammeln eines größeren Kampffonds usw. müsse es uns möglich sein, die Mitgliederzahl bedeutend zu erhöhen und die Interessen der Porzellanarbeiter noch entschiedener zu vertreten. In der Diskussion wird den Ausführungen des Berichterstatters im wesentlichen zugestimmt. Bezweifelt wird jedoch, ob es möglich sein wird, mit den Töpfern einen Entwurf fertigzustellen, der ohne große Nachteile für uns annehmbar sei.

Lauf. Am 19. Juli fand hier im Gewerkschaftshaus eine Versammlung statt, in der die Gründung einer Zahlstelle, die 13 Mitglieder zählt, erfolgte. Vorsitzender Kollege Eisenbeiß-Nürnberg begrüßte den Entschluß der Lauser Kollegen und hofft, daß die Zahlstelle, nachdem die Verwaltung Nürnberg Zeit und Mühe aufgewendet hat, dauernd bestehen bleibe und weitere Fortschritte mache. Nach Erledigung der Verwaltungswahl gab Kollege Eisenbeiß Aufschluß über die Arbeiten, die die Verwaltung zu erledigen hat und ermahnt zur Einigkeit und zum regelmäßigen Versammlungsbesuch. Die gewählten Kollegen versprachen, ihre ganze Kraft einzusetzen, damit weitere Erfolge erzielt würden.

Nürnberg. Der Vorsitzende teilte das Ableben des Genossen Zietich mit und brachte in längeren Ausführungen seine politische sowie gewerkschaftliche Tätigkeit in Erinnerung. Die Anwesenden ehrten den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Zum Zeichen der Trauer ließ der Vorsitzende eine Pause eintreten. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die weiblichen Mitglieder und ersuchte diese, fleißige Versammlungsbesucher zu werden. — Zunächst verlas der Vorsitzende eine Zuschrift vom Dr. Südekum. Das Material der Handwerkskammer Nürnbergs, sowie des Zollamts Frankreichs (Paris) des Stempels des Ursprungslandes betreffend auf die Reiseandenkengegenstände wurde dem Genossen Dr. Südekum übermittelt, welcher nun mitteilte, daß er vorläufig eine Terminverlängerung bis 31. Dezember des Jahres bezwecke.

Zur Gründung der Zahlstelle in Lauf teilt der Vorsitzende mit, daß diese bisher noch nicht vorgenommen werden konnte, da sich Hindernisse in den Weg legten.

Kartelldelegierter Kol. Eisenbeiß erstattete sodann den Halbjahrsbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß laut Regierungsbeschluß die Ortskrankenkasse am 1. Januar 1914 in Kraft tritt. Er erläuterte in längeren Ausführungen das Statut. Für die Errichtung einer Zentralherberge in Nürnberg wurde eine Gesellschaft m. b. H. gegründet.

Unter Volksfürsorge teilte der Delegierte mit, daß nun die Gewerkschaften das Material in Händen haben und bei unserem Zahlstellenkassierer Kollege Ringelhan der Beitritt erfolgen kann. Dieser Bericht wurde von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen.

In der Diskussion wies ein Kollege auf die teilweisen Verbesserungen im Statut der Ortskrankenkassen hin und erklärte, daß das Zustandekommen derselben den Mitgliedern nur von Vorteil sein kann.

Unter Verbandsangelegenheiten wies der Vorsitzende nochmals auf die Schulentlassungsfeier und das Gewerkschaftsfest hin und ersuchte hierzu um rege Beteiligung seitens der Kollegen.

Sodann wies ein bei der Firma Bing beschäftigter Kollege auf die dortigen Betriebsverhältnisse hin. Hierzu wurde die Verwaltung beauftragt, die Sache näher zu untersuchen und die nötigen Schritte einzuleiten. Die Anwesenden waren mit dem Vorschlag des Vorsitzenden, den Fall bei der Firma Bing in der Tagespresse und in der „Ameise“ zu veröffentlichen, einverstanden.

Wegen der vorgerückten Zeit konnte der Punkt Generalversammlung nicht mehr erledigt werden und wurde zur nächsten Versammlung vertagt.

Schönwald. Eine große öffentliche Porzellanarbeiterversammlung in der Krone beschäftigte sich mit den Verdrehungen des Berichterstatters des Oberpfälzer Kuriers, sowie mit der in der Gartenwirtschaft zu Schönwald stattgefundenen nationalen Arbeitervereinsversammlung.

Nahezu 800 Personen lauschten den Ausführungen der beiden Referenten, Arbeitersekretärs Währ-Hof und des Ganleiters Bredow-Wartredwig. Zuerst ergreift der Arbeitersekretär Währ das Wort und sprach über die Lügen der christlichen Gewerkschaftsführer und ihre Organisation. Schon der Gegensatz, welcher hier in der unter wüder Deffentlichkeit bekanntgegebenen Versammlung gegenüber der heimlich unter dem Deckmantel persönlicher Einladung zustande gekommenen christlich und nationalen Versammlung zu Tage trat, zeigt, daß die Macher dieser christlich-nationalen Hege allen Grund hatten, hinter verschlossenen Türen zu tagen. Bei ihnen genügte eine Witzstube, um das Bäderbadend Anhänger unterbringen zu können.

Eingeladen waren zu dieser öffentlichen Porzellanarbeiterversammlung der christliche Bezirksleiter Herr Schwarz aus Weiden, welcher aber den besseren Teil der Tapferkeit wählte und der Versammlung ohne Entschuldigung fernblieb, sowie der nationale Unternehmer-Sekretär Boigländer-Hof, der sich in einem Briefe für den

Abend entschuldigte und uns auf eine spätere Versammlung mit seinem Erscheinen verträufelte. Doch auch diesem Herrn mit seiner Hof-Pravante soll Gelegenheit gegeben werden, sich in Schönwald in voller Offenheit mit seinen Reichsverbandsiraden zu produzieren.

Der Genosse Währ nahm vor allem den Bericht über die christliche Versammlung, welche in Schönwald stattfand und über welche im „Oberpfälzer Kurier“ berichtet war, unter die Lupe. Es wies an der Hand des vorliegenden Berichts nach, daß joviell Verdrehungen im Bericht enthalten sind, als Worte. Erstens ist die christliche Versammlung nicht durch Kadau geschlossen worden, sondern es ging in dieser Versammlung sehr ruhig zu. Sprach doch der christliche Bruder Schwarz aus Weiden nahezu 2 Stunden, dann der Genosse Währ-Hof ebenfalls eine Stunde. Nur im Schlußwort, als Schwarz mit seiner Abstrammungstheorie und seinem München-Glabbacher Zitatensack kam, wurden einige Zwischenrufe gemacht, und durch mehrmaliges Gelächter brachte man den München-Glabbacher Jüngling so aus dem Konzept, daß die eingeleitete Versammlungsmalze bei ihm ans den Fugen sprang und er nun um Erwidrerungen auf die Zwischenrufe verlehen wurde. Um nun aber seine eigene Unwissenheit nicht zu Tage treten zu lassen, schloß Herr Schwarz selbst die von ihm geleitete Versammlung.

Wie er bekannt gab, hätte die Ameise in einem Weihnachtsartikel, wo sie zum Schluß die Frage stellte, ob denn Christus überhaupt gelebt habe, das religiöse Gefühl des Herrn Schwarz verletzt. Ueberhaupt scheint der Mann ein besonderes Gefühl zu haben, man merkte nämlich aus seinen Ausführungen heraus, daß er nicht zu seinen Rednerungen steht, sondern die Anwesenden glaubten es mit einem Manne zu tun zu haben, der die schon oftmals hergesagten Sprüche anderer Leute zum besten gab. Diese Herren christlicher Couleur sind zu Anfang ihrer Rede stets radikal, doch niemals ziehen sie aus ihren ersten Ausführungen weitere Schlußfolgerungen, denn es scheint auch dem Herrn Schwarz selbst vor seinen eigenen Ausführungen Angst zu werden, sodaß er es nicht wagt, den Sinn seiner Rede klar zu legen. Würden sie das tun, so müßten sie doch unter allen Umständen bei den jeglichen wirtschaftlichen Kämpfen die Arbeiter zum Eintritt in die wirtschaftlich härteren Organisationen, das sind die modernen Gewerkschaften auffordern. Ihre Organisationen sind den jetzigen Kämpfen nicht gewachsen, denn die christlichen Organisationen schließen meist nur dort Verträge ab, wo sie als Anhängsel einer modernen Organisation mitgeschleppt werden. Oder sie organisieren Streikerechertolonnen und schließen dann mit den Unternehmern Scheinverträge ab. Die christlichen Organisationen zeigen immer mehr ihr wahres Gesicht. Sie sind die Zureiber des Stimmzells für das völkerverräterische Zentrum und sinken immermehr zu Streikbrecherorganisationen herab. (Beweise: Wahlen 1912 im Rheinland und Bergarbeitervertrag der Uhrmaler.)

So wie der christliche Berichterstatter über die Schönwalder Versammlung berichtet, in eben solcher Form arbeiten auch die christlichen Organisationen. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin, die nur ein wenig Ehrgefühl besitzen, bleiben solchen Organisationen fern. Nur Wertige werden auf die christliche Leimrute hupfen, der große Teil der Schönwalder Arbeiterschaft aber hält geschlossen und trenn zum Porzellanarbeiterverband. Der Berichterstatter fährt auch unter anderem die zehn Gebote an, er mißachtet aber in seinem Bericht das Gebot, welches ihm vorschreibt, daß er nicht falsch Zeugnis reden soll wider seinen Nächsten. Ist doch die Rede des Genossen Währ aus der ersten Versammlung ganz entstellt wiedergegeben. Doch ist es uns wohl bekannt, daß diese Herren den Sinn solcher Rede nicht stellen müssen, sonst finden sie bei ihrem Pablitam keinen Boden. Nicht die Religion soll bekämpft werden, sondern nur dasjenige Prinzip, welches die Religion zum Deckmantel völkerverräterischer Taten benützt.

Doch mit den christlichen Wägchen und Sagen will man die Arbeiter graulich machen, denn bei den Unternehmern versuchen die Herren ihr Heil nicht. Das Unternehmertum ist einheitlich organisiert, hier gibt es keine christliche oder freie Organisation. Aber bezeichnend ist es, daß die christlichen Schwadronäre es selbst wissen, daß sie nur Zersplitterungsarbeit leisten. Sagte doch einst der christliche Arbeitersekretär Franke-München in Benzberg in einer Bergarbeiterversammlung, daß die Unternehmer nicht so dumm wären wie die Arbeiter. Diese sind einheitlich organisiert, ob Jude, Christ oder Heide; nur die Arbeiter lassen sich zersplittern. Die Brüder in Christo benutzen also die Religion, um den Unternehmern willfährige Arbeiter zur Verfügung zu stellen. Aber nicht mehr lange werden diese christlichen Organisationen ihr Handwerk treiben können. Lichten sich doch ihre Mitglieder seit den letzten Verräterstücken merklich, und es ist damit bewiesen, daß sie nur vorübergehende Gebilde sind. Denn eine solche Bewegung muß einst unter ihren eigenen Taten zusammenbrechen. Die modernen Organisationen und mit ihnen der Porzellanarbeiterverband, werden unaufhaltsam weiterstreiten, trotz aller Zersplitterungsversuche christlicher Couleur. (Brausender Beifall begleitete die Ausführungen des Referenten.)

Daraufhin nahm der zweite Redner des Abends, Gauleiter Bredow aus Marktredwitz das Wort. Er nahm die nationale Arbeiterbewegung unter die Lupe und zerstückte auch dieses arbeiterverräterische Lieben dieser Herren und Organisationen. Meist sind es Gründungen von Unternehmern, um die Arbeiter in die Organisationen zu pressen, wo sie zu willfährigen Arbeitern erzogen werden sollen. Der Redner führt Beispiele an aus den nationalen Arbeitervereinsgründungen, wo Arbeiter oder Beamte von der Firma beauftragt wurden, die Gründung solcher Vereine vorzunehmen. Auch zu dieser nationalen Gründung hat die Direktion der A.-G. den Saal zur Versammlung bestellt. Es wird nun bei den Mitgliedern der Unterabteilungen die Rede gehalten, daß die Direktion die Mitglieder in diesen Verein abschließen möchte, um so die Gewährung von Urlaub von sich abzumägen. Man merke dies auch daran, daß die Mitgliederliste der Mitglieder der Unterabteilung der nationalen Vertreter zur Abchrift übergeben wurde. Hat man die Arbeiter erst der modernen Organisationen entzogen, so läßt man sie fallen und übergibt sie den nationalen Schwadronären.

Die Herren in der nationalen Arbeiterversammlung kennzeichneten sich selbst, sagte doch ein von den Unternehmern angehaltener Gefährlicher Kamerad Beifür aus Chemnitz, daß er bei einem Zimmererstreik 60 Zimmerer vom Unternehmer geliefert hätte. Er war wenigstens offen und zeigte den anwesenden Porzellanarbeitern, zu welchen Jadas-

diensten sie später in diesen nationalen Vereinen herangezogen werden sollen. Zu einer solchen arbeiterverräterischen Gesellschaft ist kein Arbeiter von Schönwald zu bewegen, wenn er nicht schon den letzten Fanen von Ehrgefühl verloren hat. Dann zerstückte der Redner noch einen Ausruf des Herrn Pürfürst, welchen derselbe an die Chemnitzer Arbeiter verteilte ließ, unter der ausdrücklichen Bekanntheit, ja keinem „Roten“ solchen Zettel zu geben. Diese Herren fürchten sich gewiß vor ihren eigenen Sabelwischen, die sie fabrizieren. Oder waren die dort aufgeführten Sachen so gefährlich, daß sie das Licht der Dessenlichkeit scheuen müßten? Dann können ja die Schönwalder Arbeiter ihr Licht sein, wenn sie mit solchen Herren nicht viel zu tun haben. In dem Ausruf will man unter anderem die Lage der Arbeiter verbessern, aber zugleich auch alle Müstangen zu Wasser und zu Lande bewilligen, ohne Rücksicht auf einen Berufsstand, daß heißt ohne Rücksicht ob die Arbeiter darunter erneut leiden müssen oder nicht. Mit solchen Ausrufen kann man nur noch ganz Dumme fangen, ein aufgeklärter Arbeiter fällt auf solche Wägchen nicht mehr herein. Auch Herr Voigtländer aus Hof mußte sein Licht leuchten lassen und behauptete, der Porzellanarbeiterverband hätte zur Ausperrung nur 20 Tausend Mark ausgegeben und doppelt soviel wären wieder durch Extrabeiträge hereingekommen. Daß man den Schönwalder Arbeitern noch so etwas vormachen will, hätte man nicht geahnt. Kann doch Herr Voigtländer jeden auch den jüngsten Arbeiter in Schönwald fragen, ob nicht die Zahlstelle Schönwald allein 20 Tausend Mark bezogen hat. Doch auch dies wissen die Herren Voigtländer & Co. selbst genau, nur will man mit solchen Wägchen die Arbeiter betören. Doch an dem guten Sinn der Schönwalder Arbeiterschaft werden auch solche Lügen in sich zusammenbrechen.

Der Beifall am Schluß der Ausführungen des Redners bewies, daß die Schönwalder Arbeiterschaft jetzt erneut und mit ganzer Kraft für ihre Organisation, den Porzellanarbeiterverband arbeiten wird.

Sterbetafel.

- Hilwasser.** Emil Dedert, Dr., geb. 9. Septemb. 1881, gest. 24. Juli an chronischem Kehlkopfkatarrh. Lege Krankheitsdauer 14 Wochen. Mitglied seit 1905.
- Annaburg.** Willy Marten, geb. 31. Dezember 1895, gest. 26. Juli an Lungenleiden. Krankheitsdauer 1 Jahr.
- Neuhaus Kr. Sonneberg.** Friedrich Bauersachs, geb. 13. Februar 1883 in Schierschnitz, gest. 21. Juli an Tuberkulose. Krankheitsdauer 20 Wochen.
- Oberhausen.** Reinhold Kleinwächter, Dr. (Invalid), gest. 14. Juli im Alter von 53 Jahren.
- Volkstedt.** Anna Müller, Gießerin, gest. 20. Juli an Lungenentzündung im Alter von 57 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Veränderungen

- Braunschweig.** Kv. Otto Möbius, Wl., Reichstr. 1.
- Bunzlau.** Schf. Max Schmidt, Niedermühlstr. 2a.
- Cöln.** Kff. Heinrich Kann, Ehrenfeld, Försterstr. 32 part.
- Lauf b. Nürnberg.** Wf. Hans Buchner, Fr., Grabenstr. 55. — Schf. Heinrich Abraham, Fr., Flurstr. 15. — Kff. Ludwig Gebhardt, Dr., Flurstr. 26, 1 Tr. — Kv. Andreas Reiberger, Fr., Sternstraße 6; Balette Patra, Gießerin.
- Mitterteich.** Kff. Emil Gäbler, Wl., Bahnhofstr. 352 (Konsumhaus).
- Moschendorf.** Schf. Hans Rudoeschel, Dr., Oberlozauerstraße.

Versammlungs-Anzeigen

- Arzberg.** Sonnabend, 9. August im Konsumvereinslokal.
- Buma.** Sonnabend, 2. August, 7 1/2 Uhr, bei Senff.
- Berlin.** Montag, 4. August, 7 Uhr, Schildermaler, An der Stralauer Brücke 3. — Sonnabend, 9. August, 8 1/2 Uhr, pünktlich. Verwaltungssitzung im Bureau. — Montag, 11. August, 7 Uhr, Figurenbranche bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.
- Charlottenburg.** Sonnabend, 9. August, 8 1/2 Uhr im Volkshaus, Rosinenstr. 3.
- Co ditz.** Sonnabend, 9. August.
- Flörsheim.** Sonnabend, 9. Aug. in Hochheim, Rest. „Rassauer Hof“.
- Frankfurt a. M.** Sonnabend, 9. August, 8 1/2 Uhr bei W. Kemm, Große Ritterstraße 56.
- Freienoria.** Sonnabend, 9. August, 8 1/2 Uhr in Saaltal, Rasthausen. Bericht von der Generalversammlung.
- Germersheim.** Sonnabend, 2. August, 8 1/2 Uhr im „Lufschiff“, Nebenzimmer.
- Höhr.** Montag, 11. August, 8 Uhr im „Kaiser Friedrich“. Alle erscheinen!
- Ilmenau.** Sonnabend 9. August, punkt 9 Uhr.
- Kahla.** Sonnabend, 2. August, 8 1/2 Uhr im Rosengarten.
- Kronach.** Sonnabend, 2. August, 5 1/2 Uhr im „Bayerischen Hof“, Bericht von der Generalversammlung.
- Langwiesen.** Sonnabend, 2. August, 9 Uhr, im Felsenkeller. Bericht von der Generalversammlung.
- Leipzig.** Sonnabend, 9. August, 8 1/2 Uhr im Volkshaus, Zeigerstr. 32.
- Magdeburg N.** Sonnabend, 2. August, 8 Uhr, bei Donmig, Fabrikstraße 5/6. Gründung eines Lokalfonds.

Mannheim. Sonnabend, 9. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Ww. Ringinger, S. 7, 24.

M. Gladbach. Sonntag, 3. August, Sektionsversammlung der Emaillemaler in Tierjen bei Wilh. Gölinderbaum. — Sonnabend, 9. August, Zahlstellenversammlung in M.-Gladbach b. Peter Heinen, Wallstraße.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 9. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Herzogs Festhale.

Niedersalzbrunn. Sonnabend, 2. August, nach Arbeitschluss in Blümls Gasthof.

Nürnberg. Sonnabend, 9. August, punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Historischen Hof, Neugasse. Vortrag des Genossen Dr. Heinrich über „Trennung der Kirche vom Staat.“

Oelde. Sonnabend, 2. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Vinnenbrink.

Ohrdruf. Montag, 4. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Alten Schützenhof“.

Osterode a. S. Montag, 4. August, 6 Uhr bei Böhl, Schildstraße. Abschluss.

Schorndorf. Mittwoch, 6. August, 6 Uhr im Hirsch.

Schwarzenberg. Sonnabend, 9. August im „Wettiner Hof“.

Spandau. Sonnabend, 9. August, 8 Uhr bei Danneberg, Michelsdorferstraße 5.

Staffel. Sonnabend, 2. August, 8 Uhr, bei Welmar.

Suhl. Sonnabend, 2. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Dombergs-Anstalt.

Tettau. Montag, 4. August, 6 Uhr im „Schwarzen Adler“. Alle erscheinen!

Tiefenfurt. Sonnabend, 2. August, 8 Uhr in der Brauerei.

Unterpörlitz. Sonnabend, 9. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthaus zur Sonne.

Weikwasser. Sonnabend, 2. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Café Zentral.

Anzeigen

Aufruf. Unser Mitglied Hermann Kranich leidet schon seit 12 Jahren an Rheumatismus und Herzschwäche. Infolge seiner langjährigen Krankheit ist er seit längerer Zeit in allen Rassen ausgesteuert und erhält nur noch eine monatliche Invalidenrente von 7 Mk. Diese reicht zum Ernähren seiner Familie nicht aus, umsomehr nicht, da 8 Kinder vorhanden sind, davon noch 4 im Alter von 5 bis 11 Jahren. Da die Not groß ist und wir nicht in der Lage sind, ihn dauernd zu unterstützen, richten wir an die auswärtigen Kollegen die Bitte, ihm eine Unterstützung zu gewähren. Geldsendungen sind zu richten an
Eduard Müller, Rauenstein, Fleckrain 118.

Breslau. Sonntag, den 3. August, findet unser Sommerausflug nach Sandberg statt. Abfahrt von der Dampferhaltestelle „Königsbrücke“, punkt 7 Uhr. Bei ungünstigem Wetter acht Tage später. Um recht rege Teilnahme bittet
Die Verwaltung.

Charlottenburg. Am Sonnabend, den 9. August 1913, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Volkshaus, Rosinenstr. 3 unsere Zahlstellenversammlung statt. Tagesordnung: Bericht des Delegierten Wilh. Ahmus von der Generalversammlung. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist notwendig.
Die Verwaltung.

Cöln. Zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich jetzt in Ehrenfeld, Försterstraße 32 p. wohne und Unterstützung von 6 bis 8 Uhr abds. auszahle.
Heinrich Kann, Kassierer.

Fraureuth. Sonnabend, den 9. August, 8 Uhr, Versammlung bei August Wollstädt. Berichterstattung von der Generalversammlung durch Kollegen Josef Nimbs, Oberhöndorf. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Die Verwaltung.

Freiberg. Sonnabend, den 9. August, Zahlstellenversammlung in der Union. Wichtige Tagesordnung. Gleichzeitig findet am genannten Tage die große öffentliche Versammlung vom Gewerkschaftskartell statt, in der der national-liberale Arbeitersekretär Pufürst und andere Referenten erscheinen werden. Die auswärtigen Mitglieder wollen sich darnach einrichten.
Die Verwaltung.

Kahla. Sonnabend, 2. August, abends punkt 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung im Rosengarten. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet
Die Verwaltung.

Karlsruhe. In der Versammlung vom 19. Juli wurde ein Lokalfonds gegründet. Jedes Mitglied hat einen wöchentlichen Beitrag von 5 Pfg. zu leisten.
Die Verwaltung.

Kronach. Die Kollegen, die gesonnen sind, bei der Firma Rosenthal in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vor Arbeitsannahme bei uns zu erkundigen.
Die Verwaltung.

Moschendorf. Die Zahlstellenverwaltungen werden ersucht, uns den Aufenthaltsort des Mitglieds 46948 Albin Schönfelder bekannt zu geben.
Die Verwaltung.

Pöckneck. Den durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß die hiesige Zahlstelle aufgelöst ist und daß sich die hiesigen Mitglieder der Zahlstelle König angeschlossen haben.

Schwarzenberg. Vom 1. Juli ab hat jedes Mitglied, außer den weiblichen Mitgliedern und den Lehrlingen, 5 Pfg. wöchentlich zum Lokalfonds zu zahlen.
Die Verwaltung.

Teltow. Laut Beschluß der Generalversammlung sind die Mitglieder verpflichtet, sich vor Arbeitsnachfrage bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.
Die Verwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzahlung
---	---------------------	---

Tüchtigen Militärmaler per sofort für dauernd gesucht. Goldschmied, der auch floti schreiben kann, wird bevorzugt.
W. P. Ripper, Weg, Pariserstr. 24.

Tüchtiger Herd- und Emaillemaler sucht baldigst Stellung. Gefällige Angebote unter S. H. 15 an die „Ameise“ erbeten.

Verheirateter Schiefer, in allen Arbeiten der Porzellanbranche bewandert, sucht baldigst Stellung. Gest. Offerten unter A. H. an die „Ameise“ erbeten.

Porzellanmaler, durchaus tüchtig, in jeder Arbeit gut bewandert, sucht dauernde Stellung. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten erbeten an
Karl Aront, Ludwigshafen a. Rh., Bayern, Bremerstr. 31.

Preis der 2 gespaltenen Bettstelle 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	-------------------------------

Drehereischwämme „Elephantenohren“
p. Kilo 50 Mt. Zymocca, auch billig. Sort. Ziel 30 Tage bei Aufgabe von Referenzen.
H. Michellohn, Schwammgroßhdlg., Berlin, Brenzlauerstr. 42 III

Mull und Stupfwohle empfiehlt Friedrich Gläsel, Kahla S.-A.

Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche, und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung
Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr. 14.

Goldschmiere, Goldabfälle
Durch mein einfaches selbsterprobtes Schmelzverfahren bin ich in der Lage (Goldschmiere, goldhaltige Lappen, Asche, Stupfer, Pinsel, Watte, Näpfe, Paletten, Flaschen), das Gramm Feingold nach Goldkurs anzukaufen, also höchste Zahlung, bei streng reeller und gewissenhafter Bedienung. Keine Schmelzkosten, sofortige Geldsendung. Prozente werden nur im Dezember gezahlt. Viele Anerkennungen und Empfehlungen vom In- und Ausland. Geschäftsprinzip: Viel Kundenschaft, wenig Nutzen.
M. Köhler, Dresden-A., Gerichtsstraße 8, 2 Tr.

Goldabfälle jeder Art Goldlappen, Goldwatten, Schmiere, Rehringgold kauft höchstzahlend
E. Recht, Berlin S. 14, Sebastianstraße 76.
Telephon Amt Moritzplatz, Nr. 5279.

Zahl voll grossen Umsatz höchste Preise	Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle	Edel- Metall- Schmelze gegründet 1896
		
Osterwelfenstrasse 32. Otto Seifert, Zwickau S		

Goldabfälle jeder Art
kauft zu den höchsten Preisen bei schneller und reeller Bedienung
H. Langhammer, Wilkau bei Zwickau i. Sa.,
Hauptstraße 137.

Goldschmiere, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchst. Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.
Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Ältestes Geschäft dieser Art.
NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 950 Mt.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Bergolderet vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Herausgeg. v. Verbände der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 3.
Verlag: Wilhelm Gerden, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.
Druck von Otto Soerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.

